

Ausbildung für eine Stützpunktverteidigung

Autor(en): **Putzker, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **126 (1960)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenfassung

Die Möglichkeit, daß Kernwaffen auf dem Schlachtfelde erscheinen, schafft wohl eine neue Lage. Doch sie ändert unsere Kampfführung nicht von Grund auf (schließlich sind taktische Grundsätze, Aufgabe, Mittel und Gelände gleich geblieben), sie verlangt aber eine Anpassung. Auch das Infanterieregiment wird größere Beweglichkeit anstreben. Die motorisierten Einheiten gewinnen darum erhöhte Bedeutung, vor allem die Flabkompagnie, die in manchen Fällen die Bewegung erst ermöglichen muß. Auch die Panzerabwehrkompagnie und die im Aprilheft vorgeschlagene «Jägerkompagnie»¹ fördern die Beweglichkeit.

Der Kampf des Infanterieregimentes muß weitmaschiger werden. Doch darf man dieser Forderung nicht blindlings nachkommen. Maßgebend ist und bleibt der Auftrag.

Ausbildung für eine Stützpunktverteidigung

Von Oberstlt. A. Putzker, Innsbruck

Die militärische Ausbildung verfolgt in erster Linie den Grundsatz, jeden Soldaten zu einem standfesten Verteidiger und schwungvollen Angreifer zu erziehen.

Ebenso klar ist, daß dieses Bestreben auf das Wissen und Können des einzelnen Mannes aufgebaut und über Trupp, Gruppe, Zug usw. im Rahmen der Ausbildung erweitert werden muß.

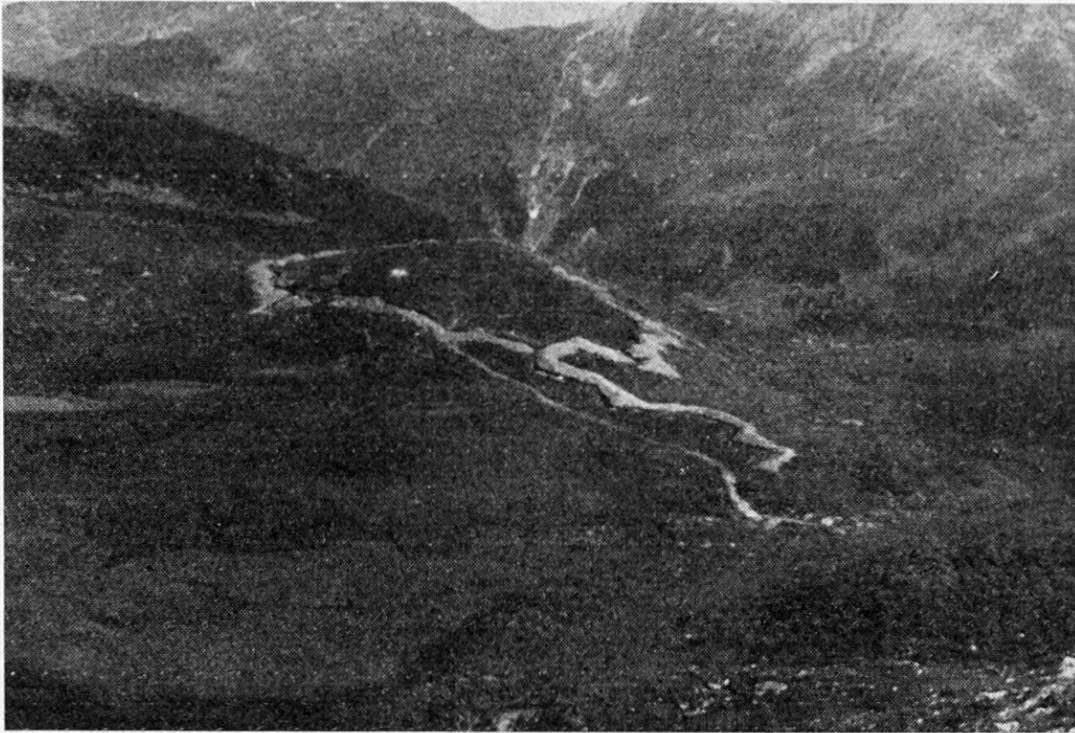
Je wirklichkeitsnaher nun diese Ausbildung gestaltet wird, desto einprägsamer wird allen das Geübte in Erinnerung bleiben, desto sicherer wird auch der Erfolg sein.

Das Gelände eines Truppenübungsplatzes ist dazu am besten geeignet, besonders aber eine teilweise ausgebaute und im Ausbau befindliche Stellungsanlage, die als rundum angelegter Stützpunkt angegriffen oder verteidigt werden soll.

Eine kurze Beschreibung dieser Kampfanlage soll zeigen, wieviele Möglichkeiten zur Einsatzschulung für Truppe und Truppenführung sich daraus ergeben.

Der Stützpunkt befindet sich auf einem Gebirgstruppenübungsplatz

¹ vgl. Walde: Gedanken über die Aufklärungskräfte der Infanterie. ASMZ April 1960, S. 291.



Stützpunkt, Gruppennest im Ausbau



Stützpunkt, Unterstand für 10 Männer
Die Tafel soll bei hohem Schnee und Schneeverwehungen die Lage
des Unterstandes anzeigen

in ungefähr 2200 m Seehöhe, also über dem Waldbewuchs im Alm- und Felsbereich. Er hat elliptische Form mit einer Längsachse von ungefähr 500 m und eine Breitenausdehnung von ungefähr 200 m. Für eine Besatzung in Zugstärke mit unterstellten schweren Waffen und Artilleriebeobachter geplant, wird er hauptsächlich durch die jeweilig übende Truppe mit Kampfdeckungen, Kampfständen, Kampfgraben und Kampfunterkünften weiter ausgebaut. Bedingt durch die Bodenbeschaffenheit sind die Kampfanlagen in die Erde ein- oder auf Felsboden aufgebaut.

Jede Truppe muß im Rahmen eines Sommer- oder Winterausbildungsabschnittes den Stützpunkt bei jeder Witterung für einen Zeitraum von 48 Stunden beziehen. Die Versorgung erfolgt durch die Truppe selbst oder durch nächsthöhere Kommandanten, die während des Aufenthaltes am Truppenübungsplatz durch das Kommando des Truppenübungsplatzes dargestellt werden.

So wird zum Beispiel von der Kochstelle des Truppenübungsplatzes die Verpflegung zubereitet, der Kommandant der Stützpunktbesatzung hat aber innerhalb seines Befehlsbereiches die Heranbringung derselben zu organisieren. Schwierig sind diese Aufgaben im Winter zu lösen, trotzdem müssen sie gemeistert werden, auch mit zusätzlicher Hilfe von Vorgesetzten. Für Munitions- und Sanitätsversorgung und für das Fernmeldewesen gilt sinngemäß auch die wirklichkeitsgegebene Einsatzplanung zur selbständigen Erhaltung der Kampfkraft am Einsatzort, im Stützpunkt.

Der Anmarsch und das Beziehen des Stützpunktes erfolgt – entsprechend dem Ausbildungsstand – nach Bekanntgabe der Kriegslage und des eigenen Auftrages an die Truppe entweder

- a. ohne Feindeinwirkung zur Erde und aus der Luft, oder
- b. ohne Feindeinwirkung zur Erde mit Feindeinwirkung aus der Luft, oder
- c. mit Feindeinwirkung zur Erde und mit Feindeinwirkung aus der Luft und zwar sowohl bei Tag als auch bei Nacht, bei gegebener Witterung und in der jeweiligen Jahreszeit.

Daraus folgernd wäre der Beweis eines guten Ausbildungsstandes der Truppe und der Truppenführung erbracht, wenn der Anmarsch und das Beziehen des teilweise ausgebauten Stützpunktes auf über 2000 m Seehöhe bei Nacht, bei hoher Schneelage und Kälte oder gar im Schneesturm in angemessener Zeit, bei Erhaltung der Kampfkraft und ohne Fehlleistungen durchgeführt werden könnte.

Dieses Beispiel zeigt allein schon die große Verantwortung des Truppenführers und seiner Unterführer, denn die gestellte Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn die Führer folgerichtig, umfassend und umsichtig über-



Stützpunkt, Grabenstück



Stützpunkt, Geländeverstärkung auf Felsboden aufgebaut

legen und planen und ihre Weisungen in Form von klaren Befehlen an die Truppe geben.

Steht der Truppenkommandant unter Zeitdruck, so muß er in der Lage sein, auch hier Ausweg und Verständnis zu finden, sei es durch Verzicht auf Rast und Ruhe oder auf Verpflegungsausgaben, sei es durch Inkaufnehmen verspäteten Eintreffens von Teilen seiner Truppe. Wichtig ist, daß er einen Entschluß faßt und trotzdem mit einer auserwählten kleineren Einsatzkraft zeitgerecht seinen Auftrag erfüllt und den Stützpunkt erreicht. Dort angelangt, ist es die erste Aufgabe des Truppenkommandanten, unverzüglich die Geländeverstärkung zur Erreichung einer erhöhten Abwehrkraft zu befehlen. Rein ausbildungsmäßig gesehen erscheint es besser, die Truppe in eine nur teilweise ausgebaute Verteidigungsanlage zu führen, als in eine bereits fertiggestellte. Denn sie sieht so nicht nur das schon Geschaffene, sondern hat auch selbst die Gelegenheit, eigene oder vielleicht bessere Ideen zu verwirklichen. Sehr viel Ausbildungserfolg kann ein Truppenkommandant erreichen, wenn er eine ganz einfache Lage ohne Feindeinwirkung zur Erde und aus der Luft annimmt und seine Männer im Stützpunkt versammelt, um die Reihenfolge der zu verrichtenden Arbeiten zu besprechen und zu erklären. Er muß in der Lage sein, ihnen die Zweckmäßigkeit ihres vielleicht harten Krafteinsatzes sinnvoll darzustellen. Er muß ihnen auch begreiflich machen, daß vorerst mit eigenen Mitteln das Beste geschaffen werden muß, bevor mit einer Hilfe vorgesetzter Kommandostellen gerechnet werden kann. Erst wenn der Kommandant des Stützpunktes alles im Sinne seines Auftrages aus eigenen Mitteln getan hat, wird er zusätzlich Erforderliches zusammenfassend festlegen und seinem Kommandanten zur Kenntnis bringen.

Auf eine nicht leichte Ausbildungsmöglichkeit im Rahmen des Beziehens eines Stützpunktes sei hingewiesen: Die Ablösung eines schon besetzten Stellungsbereiches ohne oder bei Feindeinwirkung, erfahrungsgemäß am besten bei Nacht.

Die richtige Übergabe der Stellung einschließlich Hindernisse und Minenfelder muß verantwortungsbewußt erfolgen, wobei die Besonderheiten der Feindeinwirkung bekanntzugeben sind. Ist der Stützpunkt besetzt, richtet sich die Truppe bei fortgesetztem Ausbau der Geländeverstärkung zur Verteidigung ein. Damit wird die Feindbeobachtung und deren Meldung an die vorgesetzten Kommandostellen zur Hauptaufgabe. Ein einfallsreicher Ausbilder und guter Kommandant hat nun die Möglichkeit, eine «Beobachtungsübung» – wir wollen es so bezeichnen – vorzubereiten und anzusetzen. Er läßt – am besten durch vom Kommando des Truppenübungsplatzes beigestellte Truppen und Mittel – Feinddarstellungen durch

Scheiben um den eigenen Stützpunkt aufbauen, und zwar ohne Wissen der eigenen Stützpunktbesatzung. Ein wendig denkender Ausbildungsleiter, zugleich Stützpunktkommandant, wird seine Truppe nach einer sinnvoll gegebenen Lage, beispielsweise tagsüber, aus der Stellung bringen, so daß sie keinen Einblick auf die Vorbereitung der Beobachtungsübung hat. Nach vollzogener Feinddarstellung durch Scheiben läßt er die eigene Truppe in den Nachtstunden wieder den Stützpunkt beziehen. Ab Morgengrauen beginnt die Übung, worüber jeder Mann natürlich vorher unterrichtet werden muß. Nun melden die feindwärts stehenden Posten des Stützpunktes ihre Beobachtungen, und zwar vorerst mündlich, dann schriftlich. Schließlich werden die Meldungen zusammengefaßt dem Stützpunktkommandanten zur Kenntnis gebracht, der nun auf Grund der eingelaufenen Meldungen feststellen kann, welcher Beobachter, welche Gruppenstützpunktbesatzung auf Grund ihrer Aufmerksamkeit den besten Feindlageeinblick ergibt. Die Erfahrung bei dieser Art von Ausbildung hat gezeigt, daß sie – wenn sie vielleicht noch wettkampfmäßig angesetzt wird, zum Beispiel vom Morgengrauen um 0415 bis 0600 Uhr – anspornend auf alle Soldaten wirkt. Daß die Beobachter der schweren Waffen und der Artillerie gesondert mitbeteiligt sind, ist selbstverständlich.

Die nächste Steigerung in der Ausbildung wäre das Erkennen von Feindzielen – angezeigt durch Scheiben –, das Bekämpfen derselben nach Tagwerden im scharfen Schuß, ebenfalls wieder zeitlich begrenzt und mit Feststellung der Trefferergebnisse. Auch nachtsüber kann mit wirklichkeitsnaher eigener Vorfeldbeleuchtung, bei Feinddarstellung durch Scheiben im scharfen Schuß aus dem Stützpunkt, aber auch mit schweren Waffen und Artillerie geübt werden. Durch die anschließende Feststellung der Trefferergebnisse wird der eigenen Truppe das Gefühl gegeben, aus der Verteidigung heraus überlegen zu sein.

Der Wert eines solchen Stützpunktes könnte auch dadurch im Rahmen der Ausbildung unter Beweis gestellt werden, daß man die Stützpunktbesatzung durch Scheiben ersetzt und die eigene Stellung unter zeitlich begrenzten Beschuß durch Infanterie, schwere Waffen und Artillerie nimmt. Nachher führt man die Stützpunktbesatzung in die beschossene Stellung und zeigt die Wirkung. Man wird feststellen, daß die Beschädigungen nicht den Erwartungen entsprechen. Der Soldat wird erkennen, daß seine für die Geländeverstärkung aufgewendete Arbeit sich gelohnt und er begründete Aussicht hat, seinen Abwehrkampf in diesem Stützpunkt zu bestehen.

Weitere Ausbildungsmöglichkeiten bietet das Üben des Nachschubs an Munition und Verpflegung, die Einrichtung der sanitären Anlagen und die

Versorgung der Verwundeten oder das Verhalten bei Ausfall der Fernmeldeverbindungen. Bei einem verantwortungsbewußten Kommandanten muß immer der Wille feststellbar sein, alles zu tun, um seine Männer ständig weiter auszubilden, ihr Können als Verteidiger zu vervollständigen und vor allem in ihnen das Bewußtsein zu festigen, den Abwehrkampf in einem gut ausgebauten Stützpunkt auch gegenüber einem materiell überlegenen Gegner durchhalten zu können.

Die Schulung des Sturms

Von Major Blocher

An Beschreibungen über den «Kampf um die letzten 100 m» fehlt es nicht. Es fällt auch nicht schwer, darüber in taktischen Übungen zu diskutieren. Etwas schwerer ist die Schulung der Truppe in der Technik des Sturmes. Die nachfolgenden Ausführungen stellen einen Versuch dar, dafür Anregungen zu geben.

1. Charakteristik des Sturmes

Der Sturm ist immer dann notwendig, wenn es mit den verfügbaren Feuermitteln nicht gelingt, Gegner in einem bestimmten Geländeabschnitt der in Besitz genommen werden soll, außer Gefecht zu setzen.

Sturm bedeutet, sich zum Gegner in seine Deckung zu begeben und ihn auf kurze und kürzeste Entfernung mit der persönlichen Waffe außer Gefecht zu setzen.

Der Stürmende nimmt den Nachteil in Kauf, auf einen Gegner loszugehen, der den Vorteil der Deckung gegen Feuer und der schußbereiten Waffe auf seiner Seite hat. Auf dem Sturmweg ist der Angreifer in höchstem Maße, meist ohne eigenen Schutz, dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Der Sturmweg kann deshalb nie sehr lang sein.

Welches sind die möglichen Gefechtssituationen, die den Sturm erfordern?

– Gegenstoß im Rahmen einer Verteidigung.

Der Gegner entriß unserer Truppe ein Geländestück, das ihm nicht überlassen werden darf.

– Angriff auf Gegner, der sich in einem Geländestück festsetzte, ohne daß er mit eigenen Truppen zu kämpfen hatte.

(Luftlandung, Vorstoß von motorisierten Verbänden, die einen bestimmten Abschnitt vor unserer Truppe erreichten).

– Angriff auf eine feindliche Bereitstellung, um die Auslösung des Angriffs zu verhindern.

Der häufigste Fall wird voraussichtlich der Gegenstoß sein.